

X. Die Gevatterin.

In Montreux, einer der nächsten Städte, welche mit Clarens, Barnez und Crin eine Quirlande um den nordöstlichen Theil des Genfersees schlingen, wohnte Babetten's Gevatterin, die vornehme englische Dame, mit ihren Töchtern und einem jungen Verwandten. Sie waren erst kürzlich eingetroffen, jedoch der Müller hatte ihnen schon einen Besuch abgestattet, ihnen Babetten's Verlobung angezeigt und von Rudi und dem Ablernest erzählt, vom Besuch in Interlaken, kurz er hatte die ganze Geschichte berichtet, und die hatte sie im höchsten Grade interessirt und für Rudi und Babette eingenommen, und auch für den Müller; sie sollten nun durchaus alle Drei kommen, und deshalb kamen sie. — Babette und ihre Pathe mußten sich wiedersehen.

Bei der kleinen Stadt Villeneuve am Ende des Genfersees lag das Dampfschiff, von dort erreicht man in einer Stunde Barnez gerade unterhalb Montreux. Dies ist eine vielbesungene Küste, hier saß Byron unter den Rußbäumen an dem tiefen blaugrünen See und schrieb seine melodischen Verse an den Gefangenen in dem berühmten Felsenstöß Chillon. Dort, wo Clarens mit seinen Trauerweiden sich im Wasser spiegelt, wandelte Rousseau und träumte von Heloise. Die Rhone gleitet unter den hohen schneebedeckten Bergen Savoyens dahin; hier, nicht weit von ihrem Ausfluß in den See, liegt eine kleine Insel, sie ist so klein, daß sie von der Küste aus nur wie ein Boot aussieht. Es war ein waderer Felsengrund, welchen vor etwa hundert Jahren eine Dame mit Steinen eindämmen, mit Erde bedecken und mit drei Akazienbäumen bepflanzen ließ, welche jetzt die ganze Insel beschatten. Babette war wahrhaft hingerissen von diesem Plätzchen, es war ihr das Köstlichste auf der ganzen Fahrt, dahin möchte sie, dahin mußte sie, da mußte es ganz köstlich zu wohnen sein, meinte